

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Mai 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52.

Der Schiffsbuchdruckerverein.

Wie den Kollegen aus einem schon früher erschienenen Artikel im „Korr.“ noch in Erinnerung sein dürfte, ist das Leben eines Schiffsbuchdruckers oder Druckerstewards in bezug auf Arbeitszeit gerade kein beneidenswertes. Ausschließlich als Schweizerdegen werden beim Norddeutschen Lloyd nur Kollegen auf den vier großen Schnelldampfern beschäftigt. Alle übrigen als Druckerstewards angemusterten Kollegen sind zu Nebenarbeiten, wie Servieren, Putzen, Kabinenbedienen usw. verpflichtet und gerade diese Nebenarbeiten sind es, die den Kollegen den Verdienst in Gestalt von Trinkgeldern bringen müssen. Der von der Schiffsahrtsgesellschaft festgelegte Lohn ist so minimal, daß dafür wohl kein Kollege fahren würde; beträgt doch der Lohn für Anfänger monatlich ganze 30 Mk. einschließlich Kost. Der Schlafraum ist meist das Mannschaftsklogis. Ein enger, dumpfiger Raum, in dem die Betten zu zweien übereinander stehen. Der Raum ist so niedrig, daß der oben Schlafende recht vorsichtig ins Bett kriechen muß, um sich an der eisernen Decke nicht seinen Schädel zu demolieren. Obwohl der Lohn schon niedrig genug bemessen ist, muß sich der Druckersteward aber noch allerlei nieblige Abzüge gefallen lassen. So sind die Kostensätze für auf der Reise zerbrochenes Geschirr (bei stürmischen Wetter oft ganze Stapel) und abhanden gekommene, also vielfach von den Passagieren als „Andenken“ gestohlene silberne usw. Sachen, von den Stewards gemeinschaftlich zu decken. Diese Kosten werden gleich vom Lohn abgezogen. Außerdem hat dann noch jeder seine Ausrüstung, wie Uniform, weiße Jacken u. a. m. selbst zu kaufen. Für die auf den Schnelldampfern beschäftigten Kollegen für jeden dieser Dampfer kommen durchschnittlich zwei Kollegen, ausschließlich als Buchdrucker tätig, in Betracht) beträgt die Feuer 100—110 Mk. Diese Kollegen haben also keinen Nebenverdienst. Besonders muß aber noch auf die unendlich lange Arbeitszeit hingewiesen werden. Es ist fast nicht zuviel gesagt, daß es während der Fahrt überhaupt nur Arbeitszeit gibt, denn die kurzen Ruhepausen sind auf das notwendigste, aber auch alternativenwendigste, was ein Mensch braucht, beschränkt. Hinzu kommt noch alle paar Tage eine Nachtwache. Wenn trotzdem das Angebot als Schiffsbuchdrucker die Nachfrage übersteigt — besonders ist dies im Sommer der Fall —, so legt das zum großen Teil wohl an der im Sommer herrschenden Arbeitslosigkeit in unserm Beruf, andernteils treibt der Reiz einer Seefahrt manchen Gutenbergsjünger aufs Schiff. Die Schönheiten einer Seereise aber als Schiffsbuchdrucker zu genießen, hat schon manchen Kollegen schwer enttäuscht, und wenn er nicht, entgegen den Vorschriften der Seemannsordnung, schon im nächsten Hafen desertierte und sich natürlich hierdurch strafbar machte, so war er doch froh, wenn er wieder im Heimathafen angelangt war, um dann schleunigst wieder abzumustern, zumal wenn wenig Passagiere am Bord waren und demzufolge das Trinkgeld so spärlich ausgefallen war, daß nach Abzug dieser und jener Kleinigkeiten von einem Verdienste nicht mehr geredet werden kann. Um auf einem Schiff als Steward wirklich „Geld zu machen“, muß man vor allen Dingen raffiniert, oder wie man sagt, „mit allen Händen gepest“ sein.

Als Druckerstewards fahren nun aber nicht nur gelehrte Buchdrucker, sondern allerlei andre Schiffsbedienstete haben sich in dies Geschäft hineingepfuscht. Bei der Arbeit des Druckerstewards, die in dem Unfertigen von Menüarten für die verschiedenen Kajüten oder hin und wieder in dem Unfertigen einer sogenannten kleinen Schiffszeitung besteht, wird weniger auf Qualität der Arbeit gesehen wie auf Quantität und nur dadurch ist es möglich, daß sich diese eingepfuchsten Aushülfskollegen halten können.

Hier bessere Zustände für unsere Kollegen zu schaffen, ist bei den eigenartigen Verhältnissen seitens des Verbandes noch nicht möglich gewesen. Nun gründete sich in aller Stille vor etwa Jahresfrist in Bremerhaven ein sogenannter Schiffsbuchdruckerverein, der laut Statut alle gelehrten Buchdrucker aufnimmt, aber auch alle ungelerten, sofern sie eine dreijährige Fahrgzeit als Druckersteward hinter sich haben. Weiter heißt es im Statut: „Der Verein hat den Zweck, die Interessen seiner Mitglieder zu wahren, die Kollegialität zu heben und zu pflegen sowie Pflege guter Beziehungen zur Schiff-

ahrtsgesellschaft.“ In Genua und Neuyork werden Zweigvereine unterhalten und die Magandrienlinie wird durch die Post auf dem Laufenden erhalten. Das Eintrittsgeld beträgt 2 Mk., der monatliche Beitrag 1 Mk. über die Verwendung der Gelder hat die Gründungsversammlung einen ganz eigenartigen Beschluß gefaßt. Hierpon sollen nämlich nach noch näher zu bestimmenden Bedingungen Darlehen an konditionslose Mitglieder gewährt werden. Wer gegen diese Satzungen verstoßt, kann ausgeschlossen werden und geht dadurch seiner sämtlichen Anrechte am Vereine verluftig.

Die Gründung dieses Vereins ging von Nichtmitgliedern aus. Da es aber diesen, als könne der Verein, falls es ihm mit seiner Sache ernst sei und die Pflege der „guten Beziehungen“ nicht allzu kraß in den Vordergrund treten würde, einen ersten Schritt wagen zur Verbesserung der Verhältnisse seiner Mitglieder, so riet der hiesige Vorstand den Verbandsmitgliedern, falls ihnen die Geschichte nicht zu kostspielig werden würde, diesem Vereine beizutreten. Das Jahr verging, ohne daß man etwas nennenswertes von diesem Vereine zu hören bekam. Mehr und mehr kamen aber unsere Mitglieder zu der Erkenntnis, daß auch dieser Verein mit seinem schwachen Rückhalt, dem zweifelhaften Solidaritätsgefühl eines Teils seiner Mitglieder nicht in der Lage sein könne, nennenswerte Vorteile für seine Mitglieder zu erreichen und die hohen Beiträge ihren Zweck ganz und gar verfehlen.

In letzter Zeit scheint sich nun der Norddeutsche Lloyd dieses Vereins angenommen zu haben. Verbandsmitglieder, welche zum Heuerbureau kamen, um sich als Drucker anmustern zu lassen, wurden zum Verkehrsleiter des Schiffsbuchdruckervereins, einem früheren Aushülfskollegen und Gutenbergsbündler, jetzt Kassierer des Schiffsbuchdruckervereins, geschickt, welcher die Arbeitsvermittlung besorge. Hier wurden die betreffenden Kollegen höflichst auf den Schiffsbuchdruckerverein aufmerksam gemacht und im Ernsten dieses Herrn liegt es dann, ob der betreffende Kollege angemustert wird oder nicht. Wenn erst der „arbeiterfreundliche“ Lloyd, der eifrig bemüht ist, sogenannte „gelbe“ Gewerkschaften in seinem Sinne großzupäppeln, sich dieses Vereins annimmt, ihn sogar indirekt unterstützt, dann heißt es aufpassen und mit der Selbstständigkeit dieses Arbeitnehmervereins ist es dann vorbei.

Eigentümlich mutet es auch an, sich den Leiter eines Vereins, der die Interessen der Arbeiter wahrnehmen soll, in der Person eines Hotelbesizers vorzustellen, in dem vorwiegend Schiffsreederei und ähnliche Klassenangehörige verkehren, der schon früher dem Organisationsgedanken der freien Gewerkschaften vollständig fern stand. Der hiesige Vorstand hat bereits Schritte zur Abstellung dieser Mißstände bei der Anmusterung getan, mit welchem Erfolge, wird die Zukunft lehren. Es hält schwer, mit den fahrenden Kollegen, welche nur immer vereinzelt hier eintreffen, hier sich auch nur wenige Tage aufhalten und oft ihr Schiff wechseln, in Verbindung zu treten. Zurzeit fahren beim Norddeutschen Lloyd wohl durchschnittlich 16—18 Verbandsmitglieder. Aber mit dem Fortschreiten der Technik, insbesondere der drahtlosen Telegraphie usw., wird auch eine Vergrößerung der Schiffsbuchdrucker eintreten. Mit den Jahren wird auch auf den mittleren Dampfern, wie bereits jetzt schon auf den Schnelldampfern, eine sogenannte Schiffszeitung, welche den Passagieren die drahtlos übermittelten Neuigkeiten serviert, erscheinen. Mit den größeren Anforderungen, die dann selbstverständlich an den Drucker bzw. Seiger gestellt werden, werden dann auch wohl mehr und mehr die ungelerten Pfuscher verschwinden. Hierauf haben wir insbesondere unser Augenmerk zu richten und darüber zu wachen, daß diese Stellen von tüchtigen Verbandsmitgliedern besetzt werden, um so einen Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse auf den Dampfern zu gewinnen. Der Schiffsbuchdruckerverein mit seinem Abhängigkeitsverhältnis vom Lloyd ist dazu absolut nicht in der Lage, dazu bedarf es eines größeren Rückhalts. Wenn auch die Zahl der fahrenden Verbandsmitglieder vorläufig nur noch klein ist, wäre es doch wohl an der Zeit, daß die fahrenden Kollegen so oft als möglich zusammenkämen, um in Gemeinschaft mit den Vorständen über Mittel und Wege zur besseren Geltendmachung ihrer Rechte als Verbandsmitglieder zu beraten. S. Hartmann.

Korrespondenzen.

Bremen. In Nr. 47 des „Korr.“ gestattet sich Herr Eiser, mir zu unterschreiben, daß ich seine Versuche, Einsicht von der fraglichen Karte zu nehmen, vereitelt hätte. Er wird aber auch ebenso gut wie ich wissen, daß er die gebotene Gelegenheit, die darin bestand, daß er sich beschwerdeführend an den gehilfenständig die Aufsicht über den Arbeitsnachweis führenden Gauvorsteher wenden sollte, nicht benutzt hat, weil ihm diese Instanz nicht behagte. Außerdem wird Herr Eiser auch sehr wohl wissen, daß er nur ein einziges Mal schriftlich den Wunsch, zu dessen Erfüllung er damals jedenfalls ohne besondere Anstrengungen gelangen konnte, geäußert hat, die Karte zu sehen, ohne von mir zu verlangen, daß ich ihm dieselbe in seine Wohnung tragen sollte, was ich als höflicher Mensch wahrscheinlich nicht getan hätte, denn wer von mir etwas haben will, kann zu mir kommen, zumal dem Herrn meine Adresse bekannt war. Im übrigen habe ich die Karte als von einer Herrn Eiser nahestehenden und beauftragten weiblichen Person herrührend angesehen und dementsprechend gehandelt. Worauf die Sache hinaus soll, wird jedem Leser des „Korr.“ wohl nach der letzten Äußerung des Herrn Eiser klar sein, nämlich dem Arbeitsnachweis etwas anzuhängen, was beiden Eiern im vorigen Jahre bei ihrer fast gleichzeitigen An- und Abmeldung nicht gegliedert ist. Nun will es der Ehle allein versuchen, aber im „Korr.“ bin ich für ihn nicht mehr zu sprechen und im „Typograph“ erst recht nicht.

Jacob Schmidt.

-se- Flensburg. (Maschinensegerverein für Schleswig.) Unsere diesmalige Quartalsversammlung fand am 25. April wiederum in Flensburg statt. Die Tagesordnung hatte sich diesmal zum großen Teil mit internen Angelegenheiten zu befassen und erledigte sich rasch. Nachdem sich eine längere technische Diskussion angegeschlossen, teilte der Vorsitzende mit, daß die an den Vorstand in der letzten Versammlung gerichtete Bitte, mit den Kollegen in Kappeln und Londern zwecks Anschlusses an unsere Vereinigung in Verbindung zu treten, erfüllt, jedoch resultatlos verlaufen sei und dort wohl alle ferneren Bemühungen erfolglos zu sein scheinen, da auf seine Schreiben nicht einmal eine Antwort eingegangen sei. Die nächste Versammlung findet wieder in Flensburg statt.

E. R. Glogau. Am 25. April fand die diesjährige Bezirksversammlung am Vororte Glogau statt, an der 105 Kollegen teilnahmen. Davon waren 51 aus Glogau, 25 aus Grünberg, 3 aus Wuhrau, 1 aus Polkwitz, 12 aus Neufalz, 4 aus Sprottau und 9 aus Sagan. Schon um 8 Uhr früh begannen die Verhandlungen, und zwar mit einer Vorbesprechung der Vertrauensmänner der einzelnen Druckerei und des Bezirksvorstandes in Anwesenheit des stellvertretenden Gauvorstehers Fiering (Breslau). Um 12 Uhr eröffnete der Bezirksvorsitzende Diez (Glogau) mit Begrüßungsworten sodann die Hauptversammlung. Nach Erstattung des Kasienberichts durch den Kollegen Friede (Glogau) sprach der Vorsitzende über die tarifliche Lage im Bezirke, die im ganzen zufriedenstellend ist. Als recht bezeichnend für die Rückständigkeit manches „Kollegen“ führte er an, daß in Freystadt ein 50 Jahre alter Seiger dort noch für ungefähr 12 Mk. wöchentlich bei unbeschränkter Arbeitszeit schafft. Unter dem Jubel der Versammlung wurde eine stattliche Zahl junger Kollegen in den Verband aufgenommen. Sie waren alle zum Bezirksrat erschienen. Der Nachwuch ist eben dem Verbandsfänger. Einen gehaltvollen Vortrag hielt hierauf Kollege Fiering über „Die Aufgaben des Herbandes“, der besonders lehrreich für die jungen Verbandskollegen war und die dankbare Aufnahme in der Versammlung fand. Namentlich kurze und sachliche Debatten verursachten die nun zur Verhandlung gestellten drei Anträge, die wohl zur Zufriedenheit aller ihre Erledigung fanden. Der Antrag Glogau, dem Bezirkskassierer statt bisher 100 Mk. jährliche Remuneration 120 Mk. zu gewähren, fand Annahme. Die Neufalzer und Grünberger Kollegen hatten den Antrag eingebracht, die Wahl des Bezirksvorstehers durch Urabstimmung im Bezirke vorzunehmen, die Aufstellung von geeigneten Kandidaten dazu soll durch den Bezirksvorort erfolgen. Die Versammlung beschloß demgemäß. Die Sprottauer Kollegen beantragten, daß der Bezirksvorsteher im Jahre zweimal die kleineren Ortsvereine auf Kosten der Bezirkskasse besuchen und bei dieser Ge-

legenheit Fortzüge über tarifliche und gewerkschaftliche Fragen halten sollte. Die Kollegen in Sagan waren etwas bescheidener, sie wollten wenigstens einmal im Jahr ihren Bezirksvorsitzenden begrüßen dürfen und ihn sprechen hören. Nachdem der Vorsitzende wegen der entstehenden hohen Ausgaben auf die Unmöglichkeit der Durchführung dieser Wünsche hingewiesen und der Gauvorstand bis jetzt doch stets, wenn es verlangt wurde, bald den Bezirksvorsitzer, bald einen Vertreter vom Gauvorstand auf Gaukosten delegierte, und der stellvertretende Gauvorsitzer die Erklärung abgegeben, daß auch in Zukunft der Gauvorstand in dieser Frage nicht engstirnig zu handeln gedente, gaben sich die Antragsteller zufrieden. Kollege Wesner (Wlogau) hielt hierauf einen instruktiven Vortrag über „Die Gau- und Bezirkseinteilung im Verbands“ und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die jetzt bestehende Gau- und Bezirkseinteilung die zweckmäßigste sei. Der Gauvorsitzer solle von der Versammlung beauftragt werden, gegen eine Zusammenlegung der Gaue nach Tarifkreisen und Aufhebung der Bezirkseinteilung (wo ist denn von einer Aufhebung der Bezirkseinteilung die Rede gewesen? Auf einer Gauvorsitzersonferenz doch nicht! Red.) bei der nächsten Gauvorsitzersonferenz zu stimmen, was einstimmig gutgeheißen wurde. Alsdann wurden die Kosten für die Feier der vier Jubilare bemittelt, ebenso den an der Frühkonferenz teilnehmenden Vertrauensleuten je 2 Mt. Diäten mit der Maßgabe, daß trotz der ablehnenden Stellung des Gauvorstandes nochmals wegen Bewilligung dieser Summe der Bezirksvorstand laut § 12 Abs. 6 des Gaustatuts vorstellig werden solle. Den auswärtigen Teilnehmern an der Verhandlung wurden die Hin- und Rückfahrtskosten vierter Klasse bewilligt und als nächster Tagungsort Sprottau gewählt. Mit einem Reflektor des Vorsitzenden erreichte die Versammlung alsdann ihr Ende. — Abends fand der vom Bezirksverein arrangierte Familienabend statt, an der Wlogauer wie auswärtige Kollegen mit ihren Damen zahlreich teilnahmen, galt es doch fünf Jubilare, und zwar das 60jährige Wuchdruckerjubiläum des Kollegen Joseph Schubert, das 50jährige des Kollegen Reinhold Hannusch, die 25jährigen Verbandsjubiläen der Kollegen Emil Oertel, Reinhold Hannusch und Adolf Krause, sämtlich in Wlogau, zu feiern. Außer einer ehrenvollen Ansprache des Bezirksvorsitzenden Diez wie des Kollegen Fiering erhielten die Jubilare Ehrengeschenke vom Bezirke. Von nah und fern waren zahlreiche telegraphische und briefliche Glückwünsche an die Jubilare eingegangen. Kurz vor Mitternacht verließen die letzten auswärtigen Kollegen die gastliche Wlogauer Stätte, alle mit dem Gefühl höher Befriedigung über den schönen Tag, der in seltener Harmonie und Kollegialität von Anfang bis zum gemütvollen Schluß verlaufen war und noch lange in angenehmer Erinnerung allen Teilnehmern haften wird.

Gauvoer. (Maschinenmeisterverein.) In einer gut besuchter Versammlung am 29. April brachte der Vorsitzende u. a. auch die Anregung des Rbner Maschinenmeistervereins, im nächsten Jahre wiederum einen Spartenkongress abzuhalten, zur Sprache. Die Berechtigung dieser Anregung wurde anerkannt und soll in der nächsten Versammlung eine weitere Aussprache hierüber stattfinden. Unter dem Punkte „Technisches“ wurden den Mitgliedern zwei interessante Vorträge geboten. Der erste, den Durapparat behandelnd, galt als Einführung zu einem in der Reparaturwerkstätte der Maschinenfabrik Johannisberg hier, Volgersweg 37, abzuhaltenen Unterrichts an einer dafelbst zur Aufstellung gelangenden Maschine mit diesem Anlageapparate. Der zweite Vortrag: „Die Farben, ihre Herkunft und Tönung“, bildete den Schluß unsers diesjährigen Farbenmischkurses. Dieser Vortrag soll den Mitgliedern später gedruckt zugehen. Leider war die Beteiligung an diesem Kursum eine schlechte. — Am 21. März war unsern Mitgliedern die Gelegenheit gegeben, durch freundlichen Entgegenkommen der Firma König & Bauer (Märzburg), wofür wir hiermit der Firma unsern Dank auszusprechen, einen Vortrag über den „Bau von einfachen und Rotationsmaschinen“ zu hören. An der Hand eines zahlreichen Materials führte der Vortragende, Ingenieur O. Schulz, den zahlreich auch aus Celle und Hildesheim erschienenen Kollegen die verschiedenen Maschinensysteme vor Augen.

Niet. Eine ziemlich gut besuchte Versammlung hatten wir am 27. April zu verzeichnen. Der Vorsitzende teilte zunächst das Resultat einer aufgenommenen Behringstiftung mit. Den Bericht über die Verhandlungen des Gantags erstattete Kollege Goeck. Hieraus ging hervor, daß die Kollegen mit dem Ergebnisse der diesmaligen Tagung zufrieden sein können. Im Anschluß an den Bericht wurden die seitherigen Gauvorstandsmitglieder, soweit der Vorort die Wahl vorzunehmen hat, einstimmig wiedergewählt. Da der Gantag die Remuneration der Mitgliedschaften von 1/2 auf 2 Proz. erhöhte, wurde eine Neuregelung der Entschädigungen der Vorstandsmitglieder beschlossen. Die im Bericht über die Februarversammlung enthaltene Notiz, daß die hiesige Preispaalorganisation der Typographischen Gesellschaft als korporatives Mitglied beigetreten sei, ist nicht zutreffend.

Kittingen a. M. Der Ortsverein Kittingen arrangierte am Sonntag, den 25. April, eine allgemeine Versammlung, zu der Kollegen von Gerolshofen, Ochsenfurt, Scheinfeld und Dettelbach erschienen waren. Der Vorsitzende des Ortsvereins Kittingen, Kollege Diez, erstattete ausführlichen Bericht vom Gantage. Die anwesenden Kollegen folgten mit großem Interesse seinen Ausführungen und wurde der Wunsch laut, öfter solche Versammlungen größeren Umfangs zu veranstalten. Trotz

der abgerufenen Bezirkseinteilung war es uns möglich, eine Bezirksversammlung zu veranstalten und sollen dieser in Zukunft mehr folgen. Das heutige Johannistfest soll verschiedener Anregungen gemäß gemeinsam mit den auswärtigen Kollegen gefeiert werden.

ff. Mainz. In der am 25. April abgehaltenen Bezirksversammlung stand eine reichhaltige Tagesordnung zur Erledigung. Von den behandelten Gegenständen fand das meiste Interesse ein Beschluß des Gauvorstandes, der den in letzter Bezirksversammlung gefassten Beschluß auf Ausschluß eines Mitglieds aufhob. (Seine dritte Darstellung dieses Falls im „Korr.“ liegt nicht im Verbandsinteresse, deshalb sind diese Ausführungen gestrichen worden Redaktion.) Die Versammlung protestierte gegen diesen Beschluß des Gauvorstandes. Nun erstatteten die starkbelegierten ihren Bericht, der akzeptiert wurde. Die vom Gewerkschaftsstellvertreter geplante Gründung einer Genossenschaft m. b. H. zur Errichtung einer Zentralherberge fand dadurch Unterfütigung, daß ein Betrag zur Lösung von Antellscheinen bereitgestellt wurde. Zur Gewerkschaftswahl wurden unsere seltneren Mitglieder, die Kollegen Dräner und Sing, wieder vorgeschlagen. Der Punkt „Johannisfeier“ wurde von der Tagesordnung abgesetzt, um in besonderer Versammlung erledigt zu werden. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 95 Kollegen.

Menden-Semer. Der hiesige Ortsverein hielt am 24. April im Vereinslokal in Menden eine außerordentliche Versammlung ab, welche von den Ortsvereinsmitgliedern gut besucht war. Der Vorsitzende Görchner begrüßte die Erschienenen und speziell den Gauvorsitzer Albrecht (Essen). Nach kurzen einleitenden Worten erteilte der Vorsitzende dem Gauvorsitzer Albrecht das Wort zu seinem Vortrage: „Gewerkschaften und Unternehmertum“. Zum Schluß seines etwa zweistündigen Vortrages richtete Redner die dringende Mahnung an die Anwesenden, sich der Organisation anzuschließen, und das seien für alle Arbeiter die freien Gewerkschaften. Nach dem Referate wurde in die Diskussion eingetreten, die jedoch nicht von Bedeutung war.

Oberstein-Dar. Inse am 24. April im Vereinslokal Fr. Raber (Oberstein) tagende Monatsversammlung war mit einer Ausstellung von Farbendruckern verbunden. Zur Beteiligung und Befestigung hatten sich die Kollegen aus den beiden Schwesterstädten fast vollständig eingefunden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der Vorsitzende Kubold einen auf die Ausstellung bezüglichen Vortrag über Farben. In dreiviertelstündiger Rede erläuterte der Vortragende die Entwicklung der Drucktechnik, speziell auf die Ausschmückung der älteren Druckarten durch farbige Initialen und Abbildungen eingehend, und gab hierauf ein klares Bild von der Kunstgewinnung, um sodann die Fabrikation der bunten Farben, insbesondere Rot, Blau und Gelb, ausführlich zu behandeln. Redner erntete am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall und Anerkennung. Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, die Ausstellung auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und das Material zu diesem Zwecke nach Möglichkeit zu erweitern. Es sei auch an dieser Stelle den Farben- und Maschinenfabrikanten, die in sehr entgegenkommender Weise das Material zur Verfügung stellten, aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Paffau. Die hiesige Typographie feiert am 30. Mai ihr drittes Stiftungsfest unter Mitwirkung der beiden Sängerkreise von Regensbürg und Straubing. Die Veranstaltung gilt gleichzeitig als Johannisfest. (Mäheres hierüber siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Rundschau.

In Prozesse der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ gegen Rezhäuser wurde dieser am 4. Mai von dem Schöffengericht in Berlin freigesprochen. Das Gericht konnte in der fraglichen Notiz im „Korr.“ eine Beleidigung nicht erblicken und billigte außerdem dem Angeklagten zu, in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Die Kosten des Verfahrens hat der Privatkläger Garow zu tragen. Wir kommen auf diesen Prozeß noch zurück.

Ferien. Die Drucker „Flensborg Avis“ in Flensbürg hat ihrem Personal eine Woche Ferien mit vollem Gehalt ohne jede Karenzzeit bewilligt.

Gehilfenprüfungen. Eine Gehilfenprüfung ohne Beteiligung der Prinzipalität fand in Jena statt. Wie schon seit einigen Jahren, wollte auch in diesem Jahre keiner der dortigen Buchdruckerbesitzer sich an den Prüfungen beteiligen und so wandte sich denn der Prüfungsausschuß der Gehilfen an die Handwerkerkammer und schlug derselben vor, die Prüfung wie im vorigen Jahr ohne Buchdruckerprinzipale stattfinden zu lassen. Die Handwerkerkammer stimmte diesem Vorschlage zu, und so kam die Prüfung zustande; als Vertreter der Prinzipalität fungierte ein Lithograph. Es unterzogen sich drei Sezer und zwei Drucker der Prüfung mit folgendem Resultat: Im praktischen Teil erhielten alle fünf Prüflinge die Note „Gut“, im Theoretischen zwei Sezer und ein Drucker „Gut“, ein Sezer und ein Drucker „Zufriedenstellend“. — In Offenbach a. M. unterzog sich von zwölf Aussternenden nur ein Sezer der Prüfung, die er mit der Gesamtnote „Gut“ bestand. — In Ratibor unterzogen sich bis jetzt fünf Gehilfen der diesjährigen Prüfung, drei hiesige, davon waren zwei älteren Jahrgangs, und zwei auswärtige, und zwar ein Drucker und vier Sezer. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung mit „Gut“. — Zu der Prüfung im Bezirke Liegnitz

hatten sich 19 Gehilfen, darunter zwei Maschinenmeister und ein Schweizergebe, gemeldet. Sämtliche Prüflinge haben die Prüfung bestanden, darunter einige mit dem Prädikate „Sehr gut“.

Das Recht der Presse, Mißstände aufzudecken, wurde kürzlich vom Berliner Landgerichte durch ein freisprechendes Urteil bestätigt. Es handelte sich um eine Anklage gegen den Redakteur einer Berliner Wochenschrift, in welcher ziemlich des Aufsehen erregende Enthüllungen über das Leben und Treiben eines nur aus sogenannten besseren Kreisen zusammengesetzten Damenklubs enthalten waren. Die Vorsitzende des Klubs hatte seinerzeit eine einseitige Verfügung erwirkt, nach welcher der Zeitschrift bei einer Strafe von 500 Mt. für jeden Ubertretungsfall verboten wurde, etwas über diese „Neue Damengemeinschaft“ zu veröffentlichen. Eine aus solchen Veröffentlichungen hervorgegangene Beleidigungsklage führte schon früher zur Freisprechung des angeklagten Redakteurs und im vorliegenden Falle handelte es sich nun darum, die Rechtskraft der vorerwähnten einseitigen Verfügung zu brechen. Der Vertreter des Damenklubs führte als Gegengründe an, daß man unmöglich der Presse das Recht zubilligen könne, intime Dinge aus dem Privatleben von Personen an die Öffentlichkeit zu zetteln. Schon in sehr vielen Fällen wären durch die Veröffentlichung irgendwelcher Beschuldigungen, die sich später als unrichtig herausstellten, Existenzen vernichtet worden. Demgegenüber führte der Anwalt der Zeitschrift aus, daß in dem vorliegenden Falle von irgendwelchen Veröffentlichungen aus dem Privatleben ja gar keine Rede sein könne, da der Artikel sich nur mit dem widerwärtigen Treiben in dem Klub selbst beschäftige. Es sei eine der edelsten Aufgaben der Presse, Mißstände aufzudecken, und dieses Recht der Presse einzuräumen, heiße die Pressefreiheit knebeln. Wenn das Recht des Privatmanns, seine Meinung frei zu äußern und Mißstände aufzudecken, nicht auch der Presse zubilligen sei, so stelle man diese unter ein Sondergesetz, welches die gesamte Pressefreiheit illusorisch mache. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen in vollem Umfang an und erkannte auf Aufhebung der einseitigen Verfügung.

Keinen beschränkten Horizont wollte ein Fabrikdirektor haben, was dem Redakteur Rottebohm von der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ 100 Mt. Geldstrafe einbrachte, weil er in diesem Punkte gegenteiliger Meinung war.

Eine gediegene Selbsteinschätzung stellt folgende Abonnementeinladung des auch unsren Lesern von einer ganz besonderen Seite wohlbehaltenen „Nordhaldener Grenzboten“ dar. Sie lautet: 89 Pfennige fand man jüngst in dem Wagen einer in Mehlis geschlachteten Kuh. 89 Pfennige kostet auch der „Grenzbote“ samt freier Postzustellung ins Haus.

Daß die Gewerkschaften die vorteilhaftesten Sparkassen für die Arbeiterklasse sind, dafür bieten nachstehende Zusammenstellungen den besten Beweis. Der durchschnittliche Wochenbeitrag der deutschen Gewerkschaften betrug in den Jahren 1905 bis 1907 der Reihenfolge nach 40, 47 und 53 Pf. Die gewerkschaftlichen Ersparnisse stellten sich in denselben drei Jahren dagegen wie folgt: An Arbeitszeitverlängerung wurden im Jahre 1905 für 186363 Arbeiter pro Woche 606259 Stunden, im Jahre 1906 für 339489 Arbeiter pro Woche 1248119 Stunden und im Jahre 1907 für 249911 Arbeiter pro Woche 912600 Stunden erreicht. Auf die einzelne Person berechnet, ergibt dies eine Verlängerung der Arbeitszeit pro Woche im Jahre 1905 um 3 Stunden 44 Minuten, 1906 um 3 Stunden 41 Minuten und für 1907 um 3 Stunden 39 Minuten. Gleichzeitig ergibt eine Berechnung der im gleichen Zeitraum erreichten Lohnerhöhungen im Jahre 1905 für 427187 Personen pro Woche 885311, 1906 für 691703 pro Woche 1290736 Mt. und im Jahre 1907 für 513213 Arbeiter für die Woche 92695 Mt. Auf die einzelne Person berechnet ergibt dies eine Lohnenerhöhung pro Woche im Jahre 1905 um 2,07 Mt., 1906 um 1,89 Mt. und 1907 um 1,93 Mt. Es darf bei Bewertung dieser Übersicht aber allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß die Durchschnittssätze der Lohnenerhöhung jedenfalls in allen jenen Arbeiterkategorien überschritten wurden, wo auch ein höherer Gewerkschaftsbeitrag eine wirtschaftlich stärkere Macht der Organisation repräsentierte.

Gewerkschaften und Konsumvereine. Die bayerischen Gewerkschaftskartelle haben sich vor einiger Zeit auch mit dem Verhältnis zwischen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung beschäftigt und dabei sehr beachtenswerte Grundsätze aufgestellt, die auch im „Korr.“ schon des öfters und ausführlich behandelt worden sind, aber trotzdem hier wieder gegeben werden sollen, um dieselben in der Erinnerung wach zu halten. Es sollen danach die Kartelle in den Verwaltungen der Konsumvereine Einfluß suchen und darüber wachen, daß die Ausschüßkräfte auch wirklich nach genossenschaftlichem und gewerkschaftlichem Geiste handeln. Die Konsumvereine seien zu bestimmen, daß sie beim Warenbezug nur auf solche Firmen Rücksicht nehmen, die angemessene oder tarifliche Abhne bezahlen, der Bezug aus Strafankalen sei auszuschließen, die Heimarbeit nach Möglichkeit zu befähigen. Diese Verhandlungen gaben Anlaß, daß sich jetzt auch eine Konferenz der bayerischen Konsumvereine mit der Frage beschäftigte und einstimmig den Beschluß faßte, sowohl an den Süddeutschen Verbandstag in Würzburg als auch an den Allgemeinen Genossenschaftstag in Mainz den Antrag zu stellen, es seien die dem Zentralverband angehörenden Konsumvereine zu verpflichten, beim

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin NW 20, Mariendorfer Straße 13, I.
Fernsprechnr. VI. 1119 L.

Sattingen (Ruhr). Der Seger Alfred Kamillo Engler aus Unterjachsberg (Hauptbuchnummer 6190), vermutlich in Dortmund konfolidierend, wird dringend ersucht, den erhaltenen Vorstoß an den Kassierer Th. Laufenberg, Schulstraße 37, einzulösen, andernfalls weitere Schritte gegen ihn unternommen werden.

Kemtschid. Der Seger Otto Herzog aus Arnstadt wird dringend ersucht, seine Reste (4,40 M.) umgehend an den Kassierer Walter Lauterbach, Hochstraße 20, portofrei einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Sattingen (Ruhr). Vorfigender: Fr. Krüll, Bahnhofsstraße 61.

Witz (Ostpr.). Vorfigender: Karl Tschil, Myludermweg 11.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Altenburg der Maschinenseher Hans Kurt Seidel, geb. in Chemnitz 1890, ausgl. in Buchholz 1909; war noch nicht Mitglied. — E. Sturm, Adelheidsstraße 14 II.

In Altenberg der Schweizerdegen Friedrich Weis, geb. in Sulz a. N. 1885, ausgl. in Mastatt 1903; war schon Mitglied. — In Wiberach a. N. der Schweizerdegen Karl Heint. Holzappel, geb. in Wiberach 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Schillingen a. N. der Seger Albert Plum, geb. in Schillingen 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Göttingen der Seger Joseph Frey, geb. in Groß-Görlingen 1891, ausgl. in Göttingen 1909; war noch nicht Mitglied. — In Wengen a. d. Br. der Seger Georg Mad, geb. in Sonthelm a. d. Br. 1891, ausgl. in Wengen a. d. Br. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Häigerloch der Seger August Wehrlein, geb. in Häigerloch 1892, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn 1. der Drucker Paul Kemmlinger, geb. in Heilbronn 1891, ausgl. das. 1909; 2. der Seger Otto Horn, geb. in Heilbronn 1891, ausgl. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Ludwigsburg die Seger I. Fritz Furrer, geb. in Diefenhausen 1888, ausgl. 1909; 2. Hermann Schöbflhanmer, geb. in Gaildorf 1891, ausgl. in Ludwigsburg 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Forstheim die Seger I. Albert Lub, geb. in Forstheim 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied; 2. Mathias Clemenis, geb. in Hüllesheim (Reg.-Bez. Trier) 1894, ausgl. in Prüm 1893; war schon Mitglied. — In Pottenburg a. Regard der Schweizerdegen Karl Sailer, geb. in Oberndorf (O.-N. Herrenberg) 1891, ausgl. in Moitenburg 1909; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Seger I. Joseph Walter, geb. in Sautgau 1891, ausgl. das. 1909; 2. Christian Lauter, geb. in Waisburg 1891, ausgl. in Kamstatt 1909; 3. Richard Zanker, geb. in Stuttgart 1891, ausgl. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder; 4. Joseph Willhauch, geb. in Mannheim 1888, ausgl. das. 1909; war schon Mitglied; die Drucker 5. Wilhelm Gadenkneuer, geb. in Stuttgart 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied; 6. Paul Kollwitz, geb. in Braunschweig 1888, ausgl. das. 1909; war schon Mitglied. — In Zillingen 1. der Seger Friedrich Hüpper, geb. in Lohweiler (O.-N. Heringen) 1891, ausgl. in Zillingen 1909; die Drucker 2. Karl Hipp, geb. in Zillingen 1891, ausgl. das. 1909; 3. Adolf Kofst, geb. in Zillingen 1891, ausgl. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder. — Max Knie in Stuttgart, Heinfeldstraße 6 p.

In Weuthen (O.-Schl.) der Seger Roman Wiedronka, geb. in Birkenhain 1891, ausgl. in Weuthen 1909; war noch nicht Mitglied. — In Kattowitz der Seger Karl Beyka, geb. in Neusalgbrunn (Kr. Waldenburg) 1891, ausgl. in Kattowitz 1909; war noch nicht Mitglied. — In Ratibor 1. der Seger Heinrich Sagolla, geb. in Ratibor 1890, ausgl. das. 1909; 2. der Drucker Theophil Smieschet, geb. in Wabig (Kr. Ratibor) 1890, ausgl. in Ratibor 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Rybnik der Seger Franz Gübrmann, geb. in Tangenmünde a. S. 1888, ausgl. in Halle a. S. 1907; war schon Mitglied. — Max Ulrich in Weuthen (O.-Schl.), Paracellstraße 6.

In Eberfeld der Drucker Ernst Cronmeyer, geb. in Eberfeld 1890, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Heinz Marschall, Humboldtstraße 53 II.

In Saarlouis der Seger Julius Wedel, geb. in Saarlouis 1888, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Wülflingen 1. der Schweizerdegen Aloys Walzert, geb. in Wülflingen (Kr. Rastatt) 1890, ausgl. in Wülflingen 1909; war noch nicht Mitglied; 2. der Seger Joseph Grimm, geb. in Altha (Reg.-Bez. Wogen) 1890, ausgl. in Hof a. S. 1907; war schon Mitglied. — In Saarbrücken der Seger Albert Werbert, geb. in Walsbambach (Elsaß) 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Mit Gutendorf in Saarbrücken, Meyer Str. 29.

Arbeitslosenunterstützung.

Meimar. Der Seger Robert Nepp aus Danzig (Hauptbuchnummer 8074) verlor hier Buch (2270 Osterland-Zyrlingen) und Legitimation, beides wird hiermit für ungültig erklärt. Nepp erhielt ein neues Buch (1890 Oberheim). Etwaige Befitzer der verlorenen Papiere wollen sich umgehend bei der Hauptverwaltung in Berlin melden.

Einkaufe von Waren darauf zu achten, daß diese weder in der Hausindustrie noch in Strafanstalten angefertigt sind und daß die Waren unter den von den Gewerkschaften festgesetzten tariflichen Bedingungen hergestellt werden. Es seien alle Bestrebungen zu unterstützen, die geeignet sind, die kranken Zustände in der Heimindustrie zu beseitigen, doch wird es auch für unerlässlich gehalten, daß die Gewerkschaften in der nachdrücklichsten Weise für die Konsumvereine wirken und für den Beitritt zu ihnen sowie für deren Ausbau Propaganda machen.

Bei der Ertragswahl zum Gewerkegericht in Pienitz, welche nach dem Verhältniswahlsysteme vorgenommen wurde, erzielten die freien Gewerkschaften einen schönen Erfolg, indem auf ihre Liste fünf Sitze entfielen, während die Hirsch-Dundersche Liste nur einen Vertreter gegen früher erhielt. Der Mißbrauch der letzteren ist um so größer, als für diese die christlichen Gewerkschaften (M. Gladbacher und Berliner Richtung) geschlossen eintraten.

Der Vorwurf „Streikbrecher“ ist keine Beleidigung, wenn er in Wahrheit „berechtigter Interessen“ und dann auch nur unter Ärzten zur Anwendung kommt. Das ist die Konsequenz eines Urteils des Kölner Schöffengerichts in einer Klage von 23 Ärzten, die von Leipzig nach Köln gelegentlich des dortigen Arztstreiks gekommen sind, gegen einen Kölner Arzt. In einer Versammlung der Gesellschaft für soziale Hygiene hatte der Beklagte hinsichtlich der Leipziger Ärzte den Ausdruck Streikbrecher gebraucht. Gegen Klagen wurden abgewiesen, weil ein Sühnetermin vorher nicht stattgefunden hatte. Der Beklagte wurde freigesprochen, weil er in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe und unter den obwaltenden Umständen eine Beleidigung nicht vorliege. — Invers Straßens wäre es aber eine sehr gewagte Sache, aus diesem Vorfall den logischen Schluß zu ziehen, daß nun in Zukunft ähnliche Vorgänge auch in der Arbeiterchaft mit gleicher Weise gemessen würden. Warum — darum!

Ein neuer Ärzteverband wurde dieser Tage von Vertretern der Ärzte aus Vöckum, Berlin und Magdeburg in Berlin unter dem Namen Reichsverband deutscher Ärzte begründet. Die Richtung des neuen Verbandes ergibt sich aus der Verlautbarung in den Säuglingen, wo es heißt, daß die Regelung des Arztstandes der freien Vereinbarung unter den beteiligten Krankentassen und Ärzten zu überlassen sei. Der Verband betennt sich also zu einem der wichtigsten Grundzüge, die hinsichtlich der vorliegenden Frage in der Begründung zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung aufgestellt sind. Im übrigen erwartet er, daß das spätere Gesetz ihm noch weitere Hände haben wird, um auf dem Wege der friedlichen Verständigung mit den Krankentassen und sonstigen in Betracht kommenden Korporationen die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder zu fördern.

Der siebente Verbandstages der christlichen Gewerkschaften soll am 18. Juli in Köln abgehalten werden. Diese Tagung soll in erster Linie dazu berufen sein, die in letzter Zeit immer schärfer zutage tretenden Anknüpfungen zwischen den christlichen Gewerkschaften und der „christlich-nationalen Arbeiterbewegung“ zu klären und so gut wie möglich zu verkleinern. Giesberts und Befrens sind dazu auserkoren, diesen verworrenen Garnnähel rhetorisch aufzuklären. Rom und Wittenberg, d. h. katholische und evangelische Arbeitervereine, sollen sich durch diese Aussprache in Zukunft freundlicher die Hände reichen und auch die lieben Selben unterschiedlicher Schattierung sollen bei zukünftigen Festlichkeiten mehr als bisher die Dritten im Bunde sein. Diesen verschiedenen „Solls“ stehen aber so viele „Wenn“ und „Aber“ gegenüber, daß man wirklich darauf gespannt sein kann, unter welchen Kniffen und Tricks die erstrebte „Verdrückung“ das Licht dieser unchristlichen Welt erblicken wird.

Heilsarmee und Hungerlöhne. Ende vorigen Monats wurde in London eine Massenversammlung abgehalten, um gegen die Hungerlöhne zu protestieren, die von der Heilsarmee in ihren Tischlerwerkstätten gezahlt werden. Der Leiter der Versammlung formulierte gegen die Heilsarmee die Anklage, daß sie unter dem Deckmantel sozialer und menschenfreundlicher Bestrebungen die Arbeitskraft der Tischler auszunutzen und ihnen angemessene Löhne vorenthalte; ferner daß das Truckgesetz verlegt werde. Ein Redner der Gesellschaft vereinigter Tischler- und Zimmergesellen beantragte eine Resolution, durch welche „General“ Booth, der Diktator der Heilsarmee, getadelt werde, bis auf den heutigen Tag keine finanziellen Abrechnungen über den Stand der Arme abgelegt zu haben, und verdammt werde, daß Booth seinen Tischlergesellen Hungerlöhne bezahle. Diese Resolution wurde angenommen.

Ein Streik der französischen Postbeamten droht aufs neue auszubrechen. Denn mit großer Schärfe geht die französische Regierung jetzt gegen die Organisation der Postbeamten vor. Es beträgt schon jetzt die Zahl der Post- und Telegraphenbeamten, gegen welche die Regierung auf dem Disziplinargericht einschreiten beabsichtigt, über fünfzig. Infolgedessen finden in den zuständigen Arbeiter- und Beamtenorganisationen eingehende Beratungen über die nötigen Abwehrmaßregeln statt und der Beschluß einer allgemeinen Arbeits einstellen dürfte unter diesen Umständen nur so in der Luft hängen.

Tief unter der Erd'! Auf der Becke Eintracht-Ziehbau in Steele wurden vier Vergleite verschüttet. Während ein Bergmann nach wenigen Stunden tot zutage gebracht wurde, waren die andern drei über hundert

Stunden in der Tiefe vergraben. Auf der Becke herrschte deshalb heller Jubel, als es gelang, die Verschütteten lebend und unversehrt zutage zu fördern. Tausende von Menschen hatten sich eingefunden. Vier und einen halben Tag lang waren die Verschütteten ohne jede Nahrung eingeschlossen, während der ganzen Zeit hatten sie voller Hoffnung ausgeharrt. Kein Schlaf war nach einiger Mitteilern der Geretteten über sie gekommen. Von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, war ihr einziger Gedanke ihre einzige Hoffnung, nicht lebendig begraben zu werden. Mit bewundernswürdiger Entschlossenheit hatten sie alle Gedanken der Angst gebannt und bei vollem Bewußtsein in ihrer ersten Lage ausgeharrt, bis die Stunde der Erlösung kam. Obgleich sie die ganze Zeit ohne Licht waren, haben sie sich nur um etwa vier Stunden in der Zeit geirrt. Sie zählten fortwährend und nahen daran die Stunden und Tage. Ein kleiner Wasserstrom, der glücklicherweise aus dem Gebirge ganz in ihrer nächsten Nähe rieselte, erleichterte es ihnen, Hunger, Durst und Erschöpfung zu ertragen. Wohlgenut, wenn auch geschwächt, kamen sie aus ihrem unheimlichen Gefängnisse wieder ans Sonnenlicht.

Aussperrungen. Leider haben auch dieses Jahr aus Anlaß des Maifeiertags der Arbeiterchaft in einzelnen größeren Städten des Deutschen Reichs, wie auch im Ausland, umfangreiche Arbeiteraussperrungen stattgefunden. In der Holzindustrie in Berlin und Umgebung sind es über 4000 Arbeiter, die meist auf drei Tage ausgesperrt wurden. In der Metallindustrie wurden ebenfalls in Berlin etwa 350 Mann auf drei Tage ausgesperrt. Auch in Leipzig haben die Internehmler in Holzgewerbe 600 Arbeiter ausgesperrt, einzelne davon auf zehn, die Minderheit jedoch auf drei Tage. In Nürnberg sind es etwa 200 Arbeiter, die von der gleichen Maßregel betroffen wurden. In ganz besonderer Weise glaubte der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in München seine Stärke beweisen zu müssen. Es wurden von ihm 800 Schreinergehilfen und 50 Tapezierer ausgesperrt, trotzdem bei den letzten Tarifverhandlungen dieser Gewerbe die Maßregel ausdrücklich anerkannt worden sein soll. In diesem Falle würde sich also das Vorgehen dieser Unternehmer als Tarifbruch darstellen. Außerdem liegen noch ähnliche Meldungen aus Mithhausen i. Th., Stettin, Offenbach und Hamburg vor.

Die neueste schwarze Liste über die Ruhrbergleute, datiert vom 28. März 1909, zählt mehr als 2800 Namen von Aussperrten und Verurteilten.

Gestorbene.

In Chemnitz der Buchdruckerbesitzer Bruno Weidig. In Diefen am Ammersee am 27. April der Maschinenseher Joseph Mayr aus Altmusried, 64 Jahre alt.

In Fürth i. B. am 5. Mai der Seger Simon Hofmann, 25 Jahre alt — Herzschläge. In Halle a. S. am 30. April der Drucker Walter Mielke von dort, 23 Jahre alt — Schwindel.

In Hamburg am 3. Mai der Seger Ernst Fröhlich von dort, 39 Jahre alt — Lungenleiden. In Köln am 29. April der Seger Peter Reichard aus Vögelheim bei Köln, 41 1/2 Jahre alt — an den Folgen einer Geschlechtsoperation.

In Leipzig am 28. April der Seger Max Kautzdorf, 57 Jahre alt. In Ludwigslust i. M. am 1. Mai der Inwalide Moritz Zimmermann aus Lupp a. Dresden, 76 Jahre alt — Wasserfucht.

In Bineburg am 27. April der Seger Wilhelm Brand, 50 Jahre alt. In Regensburg am 28. April der Obermaschinmeister Alois Mähöcker, 46 1/2 Jahre alt.

Briefkasten.

H. St. in Gräfenhainichen: Freundlichen Dank für befundete Aufmerksamkeit. Dieser Teil im Jahresberichte war vorzuziehen. Für ihre getäuschten Hoffnungen mag es den Lesern etwas Balsam sein. Ein Eingehen darauf ist jetzt unmöglich, denn eine solche Demagogie kann nur die Zeit töten. Gruß — A. S. in Wey: Wenden Sie sich in dieser Angelegenheit an den Kollegen Schönlein, Paris, 12, rue Richer. — H. F. in Halberstadt: Ist doch abgehandelt worden. — A. S. in Wefel: Erhalten. — G. P. in Göttingen: Wir kennen das Buch nicht, raten aber zu größter Vorsicht. Mitschneidend handelt es sich um einen wertlosen Adenbiller. — J. H. in Nürnberg: Abgelehnt, weil zu oberflächlich und schon in dem Artikel des Kollegen K. sinngemäß enthalten. — Th. G. in Hannover: Sobald wir etwas erfahren, gewiß. — F. D. in Essen: Können Sie auf dem Gaubureau, Wilhelmstraße 8, doch bequemer haben. — W. S. in Striegau: 1,15 M. — G. A. in Hamburg: Werden es ausrichten, teilen Ihnen aber mit, daß Fr. jetzt Inwalide ist. Gruß! — A. L.: Wesen Dank für Zusendung. Das Material ist aber zu kostbar, als daß wir es sofort verwenden sollten. Es wird bei passender Gelegenheit geschehen. — W. R. in Hannover: Material bereits von anderer Seite eingegangen; besten Dank. — N. 68: Es gibt eine Unmasse solcher Zeitungen, die Sie durch den Zeitungskatalog der Annoncenexpedition „Friedlandendank“ u. a. erfahren können. Was da für Sie am geeignetsten ist, wollen wir nicht. Versuchen Sie es einmal mit der „Neuen Konfiteriezeitung“ in Berlin. Solche Anfragen gehören doch wirklich nicht an unsere Adresse. — D. D. in Neubrunn: Wir werden Ihre Anfrage weitergeben. — N. St. in Berlin: 2,48 M. — Fr. K. in Waldenburg: 1,10 M. — G. B. in Fürth: 2 M.

